



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Havelland » Regionale Nachrichten

05.06.2008

BEHINDERTE: Die Alternative heißt Trennung

Familienprojekt der Awo in Friesack feierte gestern zehnten Geburtstag



Eine große Zehn malten Monika und Betreuerin Hannelore Selent während der gestrigen Feier auf den Boden. Foto: Anne Brockmann

FRIESACK - Sie steckt noch in Kinderschuhen, musste in ihrem Leben aber schon viele Zerreißproben bestehen. Sie musste ihre Existenz rechtfertigen, für Akzeptanz kämpfen und mutige Helfer finden. Sie ist die Idee vom Zusammenleben geistig beeinträchtigter Eltern mit ihren Kindern. Sie lebt dank der Arbeiterwohlfahrt-Betreuungsdienste gGmbH (Awo) in Friesack und feierte gestern ihren zehnten Geburtstag.

„Als wir 1998 hier begannen, galt das 'neue' Betreuungsgesetz erst sechs Jahre. Davor waren Sterilisationen im Interesse der Allgemeinheit und Zwangssterilisationen nicht die Ausnahme, sondern die Regel“, weiß Sozialpädagogin Annika Gantikow. Ein umfassender Bedarf an Wohngelegenheiten für geistig beeinträchtigte Eltern mit Kindern entstand erst in Folge des Verbots. Heilerziehungspflegerin und Sozialpädagogin Annette Vlasak erkannte diese Lücke, wandte sich mit ihrer Idee an die Arbeiterwohlfahrt.

Seitdem werden geistig beeinträchtigte Eltern und ihre Kinder nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ in der Fliederstadt rund um die Uhr betreut. Dabei wohnt jede Familie in eigenen vier Wänden, die ganz individuell eingerichtet sind. Im Awo-Domizil in der Reppinschen Allee kümmert sich das Team um Projektleiterin Annika Gantikow derzeit um vier Familien, darunter drei allein erziehende Mütter. Zwei weitere Familien erhalten ambulante Unterstützung. Das Friesacker Projekt ist in den neuen Bundesländern ein einzigartiges Unternehmen. Die Alternative heißt Trennung und sieht so aus, dass die Kinder entweder zu Pflegeeltern oder in ein Heim kommen.

„Mama, liest du mir bitte eine Gute-Nacht-Geschichte vor?“ Dass die heute siebenjährige Antonia ihrer Mutter diese Frage zum ersten Mal stellte, ist wohl gut drei Jahre her. Inzwischen weiß das zierliche Mädchen, dass ihre Mama ihr diesen Wunsch zwar gern erfüllen würde, dazu aber nicht in der Lage ist. Die Mutter der kleinen Antonia ist mittelgradig geistig behindert und kann weder lesen noch schreiben. Zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Tochter war Anika, wie die junge Frau heißt, mit 16 Jahren fast selbst noch ein Kind. Die heute 23-Jährige stammt aus einem sozial schwachen Milieu. Ihr Heranwachsen war geprägt von Problemen im Elternhaus und einer Drogenabhängigkeit. Haushaltsführung und soziale Verhaltensregeln kannte sie beim Einzug ins Awo-Domizil vor acht Jahren kaum.

Anika und ihre Tochter teilen sich ihr Zuhause mit Hamster „Puschi“. „Der hilft dem Mädchen zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu handeln“, erläutert Annika Gantikow. Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit werden vor allem aber von „Tonis“ Mutter verlangt. „Wir regen die Eltern an, möglichst viel allein zu machen. Erst wenn offensichtlich Hilfe gebraucht wird, kommen wir.“

Bei Anika und Antonia müssen die Betreuer insbesondere darauf achten, dass sie morgens pünktlich aus den Federn kommen. Denn Annika muss zur Arbeit in eine Behindertenwerkstatt und Antonia in die Schule. Sie besucht die erste Klasse der Kooperationsschule Friesack. Weil sie sowohl sprachlich als auch motorisch entwicklungsverzögert ist, war sie bei der Frühförderung sowie beim Logopäden und einem Ergotherapeuten. „Über den Verlauf des schulischen Werdegangs von Kindern beeinträchtigter Eltern gibt es bisher wenige Erkenntnisse“, sagt Annika Gantikow. Antonia gehe gern in die Schule und komme gut mit ihren Mitschülern aus. Die Behinderung der Mutter sei unter den Kindern noch nicht Thema gewesen, obwohl bekannt ist, dass die betroffenen Kleinen schon mit drei Jahren spüren, dass ihre Mutter anders ist.

Anders war gestern vor allem der Tagesablauf. Die kleine Antonia konnte sich nicht erinnern, jemals so viel Besuch gehabt zu haben. Denn zur Geburtstagsparty in Friesack kamen nicht nur die Kindergartengruppen von Cindy und Flori. Auch alle ehemaligen Bewohner waren da, Linedancer traten auf und ein Magier zauberte für die Kinder. (Von Anne Brockmann)

Ihre Meinung ist gefragt!